

2002

DIE ZEIT DER SICHTUNG

Predigt

Evangelist m. d. Apostel Karl von Mickwitz

In einem Kirchenlied heißt es:

„In Deine Vaterhände nimm Gott, mein armes Herz, und all sein Sehnen wende, sein Lieben himmelwärts!“

So ruft das Herz eines Christen, dessen Ziel die Vollendung ist. O, dass unsere Lippen und Herzen täglich so sprächen! Es würde uns mächtig dem HErrn näher bringen. Gott sieht das Herz an. Was sieht Er da? Er sieht die Herzen zerteilt, voll Erdenstand und Erdenfitter, gerichtet auf das Vergängliche. Er aber verlangt ein ganzes, ungeteiltes Herz. Was hat Er nicht an Seinem Weinberg getan? Warum hat er denn saure Trauben getragen? Uns hat Er ganz besonders versorgt. Sind wir nun wirklich reife Früchte in Seiner Hand? Wir warten lange mit heißer Sehnsucht auf Sein Kommen, und fast geht ein Murren durch unsere Reihen: Warum so lange? Auf den dunklen Gefilden hier auf Erden wird uns wirklich je länger, je bänger zumute.

Aber Hand aufs Herz! Ein jeder frage sich selbst und antworte Gott mit voller Aufrichtigkeit: Wenn der

DIE ZEIT DER SICHTUNG

PREDIGT

EVANGELIST M. D. APOSTEL
KARL VON MICKWITZ

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JUNI 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Seite 2

HErr vorgestern oder gestern gekommen wäre, warst du bereit? Hattest du niemand zu vergeben, mit niemand Frieden zu schließen? Bist du niemand Liebe schuldig geblieben? War dein Herz frei von jeder Lauheit in dieser heiligen Wartezeit?

Wer könnte behaupten, in diesen Dingen ohne Schuld zu sein? Wer müsste nicht mit Schrecken erkennen, wie sehr er verhindert war, vor Gott zu bestehen? Gottes Warten war nur Gnade und Barmherzigkeit. Nicht nur wir warten auf den HErrn, der HErr wartet auch auf uns. Darum sind wir in die Stille geführt worden, darum hat Er uns diese halbe Stunde der Prüfung geschenkt. Diejenigen, die Er in Seinen Gemeinden zusammenhält, sollen in sich gehen. Sie sollen erkennen, wie sehr sie Ihn gehindert haben in Seinem Werk und Seinen Absichten nicht entsprochen haben. Was sagt der Geist den Gemeinden jetzt? Ist es nicht die Bitte: „Gib mir mein Sohn, dein Herz, dein ganzes, ungeteiltes Herz voll Liebe! Lass all sein Lieben, all sein Sehnen himmelwärts gerichtet sein!“

Tun wir das, so wird der Himmel hineinstrahlen in unser Herz und alle Dunkelheit und Lauheit vertreiben. Wir werden schnell wachsen und jenem Tag entgegenreifen. O, dass diese letzte Gnadenzeit in der Stille für uns nicht vergeblich wäre! Sobald sie voraus ist, folgt die Abrechnung. Lernen wir, was Sein Werk

jetzt zu uns spricht, dann werden wir einen Gewinn für die Ewigkeit auch aus dieser Stunde davontragen. So wollen wir ein bekanntes Gleichnis betrachten und auf uns anwenden (Matth. 13, 47-49): „Abermals ist gleich das Himmelreich einem Netze, das ins Meer geworfen ist, womit man allerlei Gattung fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die guten in ein Gefäß zusammen; aber die faulen werfen sie weg. Also wird es auch am Ende der Welt gehen.“

Dieses letzte Gleichnis in Matthäus 13 zielt auf die letzte Zeit, in der wir leben. Die Deutung ist bekannt. Das Meer ist die Völkerwelt, die Fischer sind die Jünger, die Er zu Menschenfischern erwählt hat. Die Fische sind die Getauften, das Netz weist auf die Kirche hin. Das Netz zerreißt: Spaltung, Parteien, Hader und Zwietracht zerreißen die Einheit der Kirche und die Fische verlieren sich wieder in das Meer der Welt.

Aber Welt und Kirche stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser. „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Die Welt hasset euch, ihr seid nicht von der Welt“, so warnte und belehrte Jesus Seine Jünger. Die Welt aber gewann immer mehr Raum in der Kirche. Da sandte Gott wieder Menschenfischer. Er gab wieder Apostel, wie es in der Hei-

ligen Schrift mehrfach angedeutet ist. In Matthäus 4 wird uns von einer doppelten Berufung berichtet, und es mag eine hohe Bedeutung darin liegen: Petrus und Andreas werfen ihre Fangnetze aus, als der HErr sie zu Menschenfischern beruft; Jakobus und Johannes aber flicken ihre Netze.

Wir dürfen hier vielleicht einen Hinweis auf die beiden Apostolate sehen und auf die besondere Arbeit der letzten Apostel.

Noch deutlicher ist Lukas 5, 4: Als der große Fischzug laut Befehl des HErrn ausgeführt wird, reißt das Netz. Der Fang wird dennoch eingebracht, aber die Gesellen aus dem anderen Boot müssen dabei helfen. Zu Petrus spricht der HErr: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matth. 16,18). Von Johannes aber sagt Er: „So ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?“ (Joh. 21, 22) Hier mag ein Hinweis auf den Apostolat des Anfangs und des Endes vorliegen. Unter dem zweiten Apostolat wurden die Netze geflickt, und sie sollen ans Land gezogen werden. Das Ufer ist das unbewegliche Reich, unsere ewige Heimat. Wenn die Vollzahl der Heiden eingegangen ist, dann soll es geschehen. Es soll nicht immer so bleiben, wie viele es meinen, das Netz soll nicht immer im Meer hängen.

Es kommt die Entscheidung. Dann wird das Netz aus dem Meer gezogen, und viele werden mit Schrecken wahrnehmen, dass die Zeit der Sichtung gekommen ist. Da wird der HErr die guten Fische aussuchen, die faulen aber wegwerfen in die brandenden, tosenden Wogen des großen Völkergerichts. Es ist klar, dass es nicht genug ist, im Netz zu sein, man muss auch als guter Fisch erfunden werden.

Liebe Brüder und Schwestern und insbesondere ihr lieben jungen Glieder der Gemeinde! Die Sache geht uns sehr nahe an. Wir stehen an der Schwelle dieses Ereignisses. Wie oft haben wir dieses Gleichnis gelesen und seine Auslegung auf das große Netz der Christenheit vernommen und haben uns gefreut, dass wir im Werk Gottes geborgen sind. Wohl an! Sehen wir uns jetzt selbst im Gleichnis und prüfen wir uns selbst.

Das ganze Werk und jede Gemeinde ist ein solches Netz, von dem das Gleichnis handelt. Wie steht es da mit uns? Doch lesen wir Matthäus 13, Vers 48 nach dem Grundtext: „Als das Netz gefüllt war, zogen sie es ans Ufer; sie setzten sich (oder man setzte sich) und lasen das Gute in Gefäße und das Faule warfen sie weg.“ Ja, man setzte sich! Das scheint auf eine Zeit der Stille und Ruhe zu deuten. Wir sind in einer solchen. Wie, wenn jetzt die Sichtung der Erstlinge in

der Stille vor sich ginge; wenn wir in der Zeit der Prüfung und Sichtung mittendrin wären? Wie, wenn jetzt unmerklich und still diese letzte Scheidung erfolgte und die Angenommenen ausgelesen würden? Denn auch von den Erstlingen wird es heißen: „Einer wird angenommen, der andere wird zurückgelassen.“

Da tritt uns das Gleichnis viel näher. Da gewinnt es gleichsam Augen, die uns anschauen. Und der aus ihnen sieht, ist der lebendige Gott, der Herz und Nieren prüft und vor dem das Verborgene nicht dunkel ist.

Da frage sich vor Gott jede Gemeinde: Ist dein Netz heil und sind die Fische darin gut? Und jeder Einzelne frage sich selbst: Ist das Netz heil an der Stelle, wo du stehst oder zerreißt du es gerade selbst, vielleicht unbewusst? Jede Zwietracht, jeder Hader und Streit, jede Lieblosigkeit zerreißt eine Masche deines Netzes und bringt dich in Gefahr, aus demselben verloren zu gehen. Und wenn du noch drin bist, so frage dich, ob du dich im Bild eines frischen, lebendigen, guten Fisches erkennen kannst. Stehst du nicht in Gefahr des Absterbens? „Der andere wird zurückgelassen!“ Liegt uns da die Frage nicht sehr nahe: Bin ich etwa der andere? Hier heißt es für alle: „Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“ (Phil. 2, 12) Diese Sorge geht uns alle an. Wir

alle sind das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums (1. Petr. 2, 9). Wir sind abgesondert zum Dienst und zur Anbetung Gottes, ein jeglicher nach seinem Maß und nach seiner Stellung. Unser Gottesdienst ist ein Dienst der ganzen Gemeinde. Bist du Helfer oder Helferin, so hast du mitzutragen an deinem Teil. Und bist du es nicht, so bist du Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester und weißt gut genug, wie wenig dem Kain seine Antwort half: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Und solltest du ganz allein dastehen und niemand haben, so hilft dir das auch nicht, denn du bist ein Glied am Leib Christi wie alle anderen. Du gehörst zur zweiten Eva, welche ist die Braut und die Gehilfin des himmlischen Königs und hast als solche große, herrliche Pflichten und Rechte. Da hast du die wunderbare Aufgabe, im Kleinen treu zu sein und einst über viel gesetzt zu werden.

Groß ist unsere gemeinsame Verantwortung. Wir sind alle zusammen wie ein Netz voll Fische vor Gott. Wir sind ein Ganzes, niemand kann sich ausschließen und für sich allein sorgen wollen, wenn auch jeder zuerst sich selbst prüfen soll vor Gott. Sind unter uns nicht Schwache, Abgefallene und Verirrte? Sind sie nicht Glieder Seines Leibes, nicht Glieder unserer Gemeinde? Leidet der Herr nicht große, tiefe Schmerzen im ihretwillen? Habt ihr Gebet und Tränen um sie

vor Gott gebracht, die ihr Glieder Seines Leibes seid? Habt ihr, Seine Geliebten, den Schmerz herzlich mit Ihm, dem Haupt geteilt? - Wenn einer seinen Finger zerquetscht, etwa zwischen einer zugeschlagenen Wagentür, da ist gleich der ganze Mensch voll Schmerz, weil ein Glied leidet. Habt ihr ähnlich mitgelitten, mitgeföhlt den Schmerz? Und wenn ihr nicht so warm für sie geföhlt habt und wenn der Schmerz um sie nicht in euch gegöhlt hat, so achtet darauf als ein Zeichen der Erkaltung. Kehrt euch zu Jesu, dem Lebendigen in erster Liebe, und der Heilige Geist wird euch erwärmen und lebendig machen!

Auch sie, die Abgewichenen, waren einst lebendig im Glauben, geduldig in Hoffnung. Allmählich wurden sie lau und gleichgültig, und es ging bergab. Das muss uns aufschrecken, uns warnen. Widerstehet den Anfängen der Erkaltung, denn Satan begehrt unser. Er will das Werk Jesu zerstören, zuerst in den Erstlingen. Schon der Mangel an Mitschmerz und die Zufriedenheit mit sich selbst mag jeden warnen und ihn seine Engherzigkeit, seine Mitschuld und das beginnende Absterben erkennen lassen. Der HErr gibt uns diese halbe Stunde, damit unsere Herzen recht lebendig, groß und weit werden. Wir sollen uns jetzt ganz Ihm hingeben in Erkenntnis der eigenen Schuld, in der Erkenntnis, dass die Sünden aller, ja die Sünden der ganzen Kirche, unsere Sünden sind, die von

uns vor Ihm bereut werden sollen, wie wir sie auch am Tag vor Pfingsten vor Gott beklagt haben.

Um die Fehlenden sollen wir vor Gott weinen und unsere Mitschuld bekennen. Der HErr redet in Lukas 15 von drei verschiedenen Arten des Verlorengehens und Wiederfindens. Sie sind für uns sehr lehrreich. Er redet vom verlorenen Schaf, verlorenen Groschen und verlorenen Sohn. Das ist für uns geredet und zeigt uns, welchen Gefahren diese erlagen und denen wir ausgesetzt sind, und wie die Hilfe des HErrn rettet. Das Schaf verirrte sich von der Herde, der Groschen wurde verloren, wohl nicht ohne Schuld des Weibes, und der Sohn verließ das Vaterhaus mit großen Erwartungen - und ging draußen verloren.

Liebe Brüder und liebe Jugend, wir brauchen hier nicht ausführlich darauf einzugehen. Diese Gleichnisse sind uns oft erklärt worden, sie leben in unseren Herzen. Sie reden eine Sprache, die nicht missverstanden werden kann.

Hüten wir uns, wie vor Feuer, auf irgendeine Art verlorenzugehen, damit der HErr nicht durch uns betrübt werde. Fassen wir auch neuen Mut den Schwachen gegenüber. So betrübend alle drei Arten des Verlorengehens sind, ob Schaf, ob Groschen oder Sohn, sie werden im Gleichnis gesucht und gefunden. Das

Schaf wird heimgetragen, der Groschen mit Freuden gefunden, der verlorene Sohn kehrt selbst heim ins Vaterhaus - und Welch ein Empfang ist für ihn bereitet! Freude ist überall, wo das Verlorene gefunden wird. Fühlst du, Glücklicher, der du im Frieden der Kirche stehst, die Freude über die Gefundenen, eilst du im Geist mit dem HErrn denselben entgegen?

Bist du aber vielleicht selbst schon schwach, lau und matt? Bist du schon etwas, wenn auch nicht weit, verirrt? So lass dich finden durch Sein Wort und sprich: Ich will mich aufmachen und neue Einkehr halten im Vaterhaus. Man braucht ja nicht immer wer weiß wie weit verlorenzugehen. Kehre eilig um! Er sieht dich, ob du nah oder fern bist, und die ganze Gnade und Barmherzigkeit kommt dir entgegen. Sieh doch Sein Bild in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Hier sind die Augen der Gnade - Er sieht dich in der Ferne; hier sind Füße der Gnade - Er eilt dir entgegen; hier sind Arme der Gnade, die dich umfassen. Er küsst das Schuldbekenntnis von deinem Mund - das sind Lippen der Gnade. Seine Anordnungen für dich sind Worte der Gnade. Er kleidet dich mit Herrlichkeit - das sind Taten der Gnade. Mein Bruder, zieht's dich nicht mächtig an Sein Herz, in Seine Arme, ins Vaterhaus?

Ach, die Armen, die ferne sind, die aus dem Netz gefallen sind, die Verirrten und Verlorenen, wenn sie wüssten, wie Jesus um sie trauert, wie Jesus sich nach ihnen sehnt, welche Freude, Welch ein Empfang ihrer wartet im Vaterhaus!

O, der HErr verlanget nach ihnen, und ihr sollt Ihm alle eure Glieder geben zum Dienst an den Brüdern. Ihr sollt die verirrtten Schafe heimtragen und den verlorenen Söhnen entgegenlaufen mit brennendem Herzen.

Der HErr sucht und ruft durch die Gemeinden auch jetzt noch nach ihnen. Es ist eine Stimme mächtig in uns, eine Warnstimme, die Er jetzt in der Stille, leise und nur dem inneren Ohr vernehmbar, erschallen lässt in den Gemeinden: Komm zurück in dein Netz und sei frisch und lebendig!

Der HErr eilt zur Vollendung: Er hat sich aufgemacht, dich zu suchen und zu finden, wo immer du sein magst, dich zu bereiten in Kürze, denn der Tag der Hochzeit des Lammes ist nahe herbeigekommen. Er will dich suchen, bis die Augen Seines Mitleids dich sehen; Er will dir folgen, bis die Hände Seiner Barmherzigkeit dich erreichen. Er will dich heben und heimtragen auf Seinen Armen.

Und wir, Geliebte, alt und jung, die wir fühlen, wie weit wir noch zurück sind, die wir merken, wie groß noch die Anziehungskraft der Erde für uns ist und das Zeug in uns erkennen, auf irgendeine Weise verloren gehen zu können, legen wir uns in Geduld ganz und völlig in Jesu Hände. Bleiben wir bei Ihm, dann werden wir nicht verzagen. Seine Gnade wird uns festhalten und bewahren bis ans Ziel. Unser Heimweh soll gestillt werden, und wir sollen nach langer Pilgerung heimkommen ins Vaterhaus.